

daß die Proben nach dem Säuretest gewässert werden müssen, damit an Nichtkalken keine Säurereste verbleiben und sich an Kalken keine Calciumchloridkrusten bilden. Dem Fachmann ist der richtige Umgang mit Salzsäure bekannt, aber für den Laien sind entsprechende genaue Hinweise (auch was das Tragen von Schutzbrillen, Gefahren beim Verdünnen von konzentrierter Säure und sonstige Arbeits- und Umweltschutzmaßnahmen betrifft) notwendig!

Denn Per Smed hat das Buch ausdrücklich auch für Laien geschrieben; deshalb werden Fachausdrücke erklärt und sind auf das notwendige Minimum beschränkt. Für den Fachmann ist dieses Buch trotz der angeführten Schwachpunkte ebenfalls ein unentbehrliches Werkzeug zur Leitgeschiebestimmung. So sollte jeder, der sich für Geschiebe interessiert, die „Steine aus dem Norden“ erwerben.

Angelika Leipner

Weber, Heinrich E. (1995): Flora von Südwest-Niedersachsen und dem benachbarten Westfalen. – 770 S., 118 Abb. – Osnabrück (Verlag H. Th. Wenner); 78,- DM.

Viele regionale Floren, die in den vergangenen Jahrzehnten veröffentlicht wurden, sind entweder begrenzt brauchbare Bestimmungsbücher oder durch Fundortaufzählungen ergänzte Pflanzenlisten. Daß es auch anders geht, zeigt die neue, hochkarätige Flora von Südwest-Niedersachsen. Sie steht „in der Tradition der Floren von Heinrich Buschbaum und Karl Koch, die wegen ihrer Sorgfalt und Gründlichkeit für jeden Nachfolger eine besonders hohe Verpflichtung bedeuten“, so der Autor im Vorwort.

Das Buch behandelt die Farn- und Blütenpflanzen des südwestlichen Niedersachsens, des Emslandes und des angrenzen-

den Westfalens bis etwa zur Linie Gronau – Bielefeld. Neu konzipierte Bestimmungsschlüssel für die etwa 1500 im Gebiet vorkommenden Arten sind vorzugsweise auf leicht kenntlichen Merkmalen aufgebaut. Zusammen mit zahlreichen instruktiven Strichzeichnungen erlauben sie eine Ansprache auch der bestimmungskritischen Sippen und sind noch weit über den behandelten Raum hinaus eine Fundgrube für Gelände-merkmale. Angaben zu weiteren 500, meist unbeständigen Adventiv- und Kulturpflanzen wurden ebenfalls aufgenommen. Unkonventionell und vorbildlich ist das zusätzliche Angebot eines alternativen Schlüssels. Er ist nach dem fast in Vergessenheit geratenen Linnéschen System aufgebaut und führt bei der Bestimmung blühender Pflanzen besonders rasch zum Ziel.

Bei den einzelnen Arten werden zusätzliche diagnostische Merkmale genannt, um Verwechslungen auszuschließen und um das Bestimmungsergebnis abzusichern. Daneben sind Lebensform, Verbreitungsmodus, Arealtyp und – in diesem Rahmen entbehrlich – die Chromosomenzahlen angegeben. Von größtem Wert sind die ökologischen und pflanzensoziologischen Angaben zu den einzelnen Sippen. Wegen des regionalen Bezugs sind sie meist präziser und damit für Geländediagnosen erheblich aussagekräftiger als in überregionalen Floren.

Besonderes Augenmerk verdienen die Fundortangaben. Außer bei Allerweltsarten werden sie detailliert aufgelistet und sowohl geographisch als auch chronologisch geordnet, entsprechend der Geschichte ihres Auffindens und/oder Verschwindens. Vor dem Hintergrund eines 10-seitigen historischen Abrisses über die floristische Forschung im behandelten Raum (am Anfang des Buches) ergibt sich so für die meisten Arten eine differenzierte Dokumentation der – meist negativen – Bestandsveränderun-

gen. Als Grundlage wurde nicht allein die gesamte floristische Literatur und die alten Herbarien ausgewertet, die außerordentliche Zuverlässigkeit der Angaben basiert darüber hinaus auf der aktuellen, kritischen Überprüfung der Vorkommen durch den Autor und zuverlässige Gewährsleute.

In seinem Aufbau läßt das Werk auch die Handschrift des Didaktikers erkennen: von der Auflösung der Abkürzungen bis zum 25-seitigen Glossar, das keinen benutzten Fachausdruck unerklärt läßt, von den Erläuterungen zur Benutzung der Schlüssel bis zum kumulierten Register, alles ist auf hohe Praktikabilität ausgerichtet, übersichtlich und unaufdringlich.

Es versteht sich von selbst, daß eine solch umfassende Flora nicht mehr das Format für

die Hosentasche besitzen kann. Wer sich den „Weber“ als Begleitung im Gelände wünscht, braucht den kleinen Tagesrucksack. Eine äußerliche Schrumpfung wäre unweigerlich auf Kosten des wertvollen Inhalts gegangen.

Gute Regionalfloren erfreuten sich in der Vergangenheit manchmal erst dann der verdienten Wertschätzung, wenn sie im Handel vergriffen waren. Die neue südwest-niedersächsische Flora von Weber stellt ihre Vorbilder noch in den Schatten und ist trotz ihres zarten Alters bereits jetzt ein wissenschaftlicher und bibliophiler Schatz. Allen Interessierten kann sie daher nur wärmstens empfohlen werden.

G. Matzke-Hajek